

Steine erinnern an bewegende Schicksale

Zu Erinnerung an das Schicksal jüdischer Bürger verlegt der Kölner Gunter Demnig am 6. Juli in Freiberg die ersten acht Stolpersteine

Seit Jahren bemüht sich das Christliche Jugenddorfwerk (CJD) um eine würdige Erinnerung an die jüdischen Freiburger, die durch die Nazis in den Tod getrieben oder in ein Vernichtungslager deportiert wurden. Jetzt wird die Aktion „Stolpersteine“ Realität. Freiberg ist dann der erste Ort in Mittelsachsen und der siebente in Sachsen mit derartigen Gedenksteinen.

VON GABRIELE FLEISCHER

Freiberg. An das Schicksal jüdischer Bürger in Freiberg sollen ab 6. Juli die ersten acht Stolpersteine erinnern. Der Kölner Künstler Gunter Demnig, Initiator der bundesweiten Aktion, verlegt die Steine am Nachmittag. Auf den mit Messingkopf gestalteten Straßenpflastern stehen die jeweiligen Daten der Opfer des Naziregimes.

Michael Düsing, Bereichsleiter des CJD und Initiator der Aktion, ist froh, dass sich das jahrelange Ringen endlich auszahlt: „Dank Unterstützung durch Privatpersonen, das Städtepartnerschaftskomitee Freiberg – Ness Ziona, Wirtschaftsjuvenen und Brennpunktverein ist die Finanzie-

rung der Steine gesichert“, zeigte sich Düsing gestern erleichtert. Gedacht wird vor der Poststraße 16 an die 1943 in Riga ermordeten Max und Grete Pinkus sowie deren Sohn Werner. Durch einen Kindertransport wurde er gerettet und lebt heute in Israel.

Ein Stolperstein erinnert vor der Kesselgasse 1a an Fritz Baum. Er kam 1943 nach Auschwitz und wurde dort wahrscheinlich unmittelbar nach Ankunft des Transports vergast. Aufmerksam machen sollen die Steine vor der Heinrich-Heine-Straße 12 auf das Schicksal der Familie Heymann. Spuren von ihr hat Michael Düsing in seiner kürzlich erschienenen Broschüre „Das Freiburger Kaufhaus Schocken“ verarbeitet.

Gerade mal 26 Jahre alt wurde Wilhelm Heymann, 1930 Direktor des Kaufhauses an der Petersstraße. Als er den Posten antrat, gehörte das Kaufhausunternehmen der Gebrüder Simon (1929 tödlich verunglückt) und Salman Schocken aus Zwickau bereits zu den größten Warenhausunternehmen Deutschlands. Die von den Eigentümern geforderte Erfahrung brachte der junge Heymann mit. 1904 in Schientochlowitz bei Kattowitz in Schlesien geboren, absolvierte er ab 1919 eine kaufmännische Ausbildung. 1926 oder 1927 kam er an das Freiburger Kaufhaus. Zum Nach-

folger von Carl Lewin berufen, heiratete er am 1. Januar 1931 seine Hilde, geborene Brauer. Am 19. Dezember 1931 kam Ursula zur Welt, ein Jahr später, am 13. Dezember, Sohn Norbert.

Das Glück währte nur kurz. Mit der Machtübernahme der Nazis begann auch die Zerstörung des jüdischen Schocken-Konzerns. Zum ers-



Wilhelm Heymann mit den Kindern Ursula und Norbert, vermutlich um 1936/37.

—FOTO: PRIVAT

ten „Judenboykott“ am 1. April 1933 wurden Kunden am Betreten des Schocken-Kaufhauses gehindert. Inmitten der durch Rassenhetze und antijüdische Verordnungen geprägten Atmosphäre erreichte Wilhelm Heymann 1934 die Berufung auf den Direktorenposten des Schocken-Kaufhauses in Regensburg. Von hier wurde Wilhelm Heymann in das Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt. Der Entlassung 1940 folgte später die Einweisung der jungen Familie in ein Regensburger „Judenhaus“. Am 2. April 1942 gehörten Wilhelm und Hilde Heymann, mit ihren 10 und 9 Jahre alten Kindern Ursula und Norbert, zum ersten Transport Regensburger Juden, die in das polnische Ghetto Piaski deportiert wurden. Entweder noch dort oder bei einem der in das Vernichtungslager Belzec gehenden Transporte wurde die Familie ermordet.

Bei der Arbeit an seiner Broschüre hatte Michael Düsing Kontakt mit dem letzten lebenden Verwandten. Der heute 81 Jahre alte Bruder schrieb tief bewegt aus Jerusalem nach Freiberg: „Im November 1938 wurde Willy verhaftet und kam in das KZ Sachsenhausen. Mein Vater und meine zwei Brüder in das KZ Buchenwald. Vater sah ich 1942 das letzte Mal. Er, zwei Brüder und meine Schwester

Lotte kamen nach Riga und wurden dort ermordet. Meine Jugend endete im April 1943 in Auschwitz. Verstehen Sie bitte, dass ich über all das nur schwer reden kann ...“

INFORMATION

Die Aktion zur Verlegung der Stolpersteine beginnt am 6. Juli um 16 Uhr vor dem Haus Kesselgasse 1a in Freiberg.

STICHWORT

Aktion Stolpersteine

Indem er vor ihrem letzten selbst gewählten Wohnort Gedenktafeln aus Messing ins Pflaster einlässt, erinnert der Künstler Gunter Demnig mit seiner Aktion Stolpersteine an die Opfer der Nazizeit. 1995 verlegte Demnig probeweise und zunächst ohne Genehmigung die ersten Steine in Köln. Bis April 2007 setzte er rund 11.000 Steine in über 220 Städten und Gemeinden. Stolpersteine sind nicht nur in Deutschland verlegt, sondern auch in Österreich, Italien, den Niederlanden und Ungarn. Für 95 Euro kann jeder die Patenschaft für Herstellung und Verlegung eines Steins übernehmen. —info@stolpersteine.com